

Wossische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die 'Wossische Zeitung' erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Illustrierte Beilage 'Zeitbilder', jeden Donnerstag und Sonntag. Sonstige Beilagen und Rubriken: Finanz- und Handelsblatt, Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr, Für Reise und Wanderung, Literarische Umschau, Wissenschaftliche Sonntags-Beilage.

Preis: In Groß-Berlin monatlich M. 2.70 bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich M. 2.50 oder vierteljährlich M. 7.50 ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 50 Pf. die Zeile, Stellengesuche 50 Pf. Teuerungszuschlag 20%. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 52-58, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsstells) H. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 809, 11 801, 11 928 bis 11 830, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Katastrophaler Zusammenbruch der Engländer.

Ein voller Erfolg des deutschen Gegenstoßes.

Meldung des Wossischen Telegraphen-Büros. Der zweite Tag der Generaloffensive im Westen endete mit einem vollen deutschen Sieg. In Flandern, wo der Hauptstoß geplant war, kam es zu einem katastrophalen Zusammenbruch des englischen Angriffs. Auch in der zweiten Schlacht um die strandische U-Boot-Basis blieben die deutschen Waffen siegreich.

Bei dieser Schlacht schieden die Engländer - von den Franzosen unterstützt - die ganze Front ihres angeführten Menschen- und Kriegsmaterials ein, dessen Ueberlegenheit sie selbst nicht genug rühmen können. Bei dieser zweiten strandischen Niederlage können die Engländer nicht mit der ersten die Umpfung der Witterung als Entschuldigung anführen, denn am Nachmittag des 16. August, wo sie die schwersten Schläge erlitten, strahlte helle Sonne am blauen Himmel. Die Schlacht spielte sich in zwei Phasen ab. In der ersten verdrängten die tief gestützten englischen Angriffs-linien, über die geschlossenen deutschen Stellungen vorzubringen und die langsam zurückweichenden deutschen Positionen und Sicherungen vor sich heranzutreiben. Weiderters der Bahn Westinghouse gelang es ihnen, über den Strandweg vorzubringen, bis etwa ein Kilometer tief einzudringen und schließlich der Bahn bis nach Poelkapelle vorzustoßen. Nunmehr aber legte der deutsche Gegenangriff ein, dessen Ueberlegenheit Wucht jedem weiteren Vorbringen halt gebot. Nach ihm und hervordem Kampfe veränderte sich der englische Angriff mehr und mehr in eine immer schwächer rückläufige Bewegung. Die gegen Mittag war von den Deutschen eine Linie halbwegs Poelkapelle und Langemarck erreicht. Vergeblich warfen die Engländer immer mehr Truppen in den Kampf, vergeblich jagten sie von Blankart-See bis an die Spa am Kanalen von Ruyters, was diese zur Bergung wollten, die englische Infanterie wurde von einer Stellung zur anderen zurückgeführt. Am späten Nachmittag waren die alten Stellungen von den Deutschen wieder erreicht, nur in einem beschränkten Einbruchsbereich bei Langemarck und in einem Graben westl. bei St. Julien verdrängten sich die englischen Angriffstruppen noch zu halten. Aber selbst die hereinbrechende Dämmerung brachte den deutschen Gegenangriff nicht zum Stehen. Während Artillerie und Flieger den Engländern schwerste Verluste zufügten, ließ die Infanterie erneut vor, wozu die Engländer über den Strandweg zurück, säuberte die Engländermeister bei St. Julien und nahm Langemarck wieder. Mit Ausnahme von Vorfeldstellungen nordöstlich Westhoek, die bei erneuten französischen Angriffen in der Nacht verloren gingen, ist die gesamte alte deutsche Stellung wieder in deutschem Besitz. Südlich St. Julien aber, wo die Engländer auf der ganzen Linie bis in die Gegend von Ostvaterne mehr oder weniger tief in die deutschen Linien vorgedrungen waren, wurden nicht nur die alten Stellungen wieder erreicht, sondern darüber hinaus die Engländer weiter und weiter zurückgedrängt, bis am Abend des Tages an der Ghauffee von Frenenberg und an den Waldhüden südwestlich Westhoek die ehemalige Linie vom 31. Juli erstickt war. Die englischen Verluste sind außerordentlich schwer.

Einer der gewaltigsten Großkämpfe an der strandischen Küste hat hiermit einen für die deutschen Waffen siegreichen Abschluß gefunden. Zu danken ist dieser Erfolg neben der zielbewußtesten Führung vor allem dem ungeheuren Schwung sowie der scharfen Angriffskraft unserer unerschütterlichen Infanterie, die auch an diesem Tage wieder durch die Artillerie und die übrigen Selbstwaffen hervorragend unterstützt wurde und ihre Ueberlegenheit über die englische Infanterie aufs Neue bewies. Wie in Flandern brach auch im Artois der englische Angriff völlig zusammen. Trotzdem die Engländer mehrmals in die Nacht hinein frische Kräfte verführten, gelang es ihnen wiederum nicht, über den Strandweg hinaus - dens vorzubringen. An der Aisnefront konnten sich die Franzosen am 16. August nicht mehr zu größeren Angriffen aufpassen, einige Kompanien, die südlich der Frontlinie in einem Ueberziehenden Angriff verwickelt waren, wurden zusammengegriffen. Der französische Gewinn aus den Kämpfen am 15. September lag auf 300 Meier des vorderen Grabens südlich Artois.

An der Verdunfront ist der Angriff noch nicht losgebrochen. Die Artilleriekämpfe dort mit äußerster Härte weiter. Ordnungsvorstände, die französische Ueberlegenheit gegen den Toten Meer

und den Fosses-Wald verführten, scheiterten. Dagegen gelang den deutschen Sturmtruppen um 6 Uhr abends der in Heeresbericht gemeldete Durchstoß im Gaurières-Walde, der bis über die letzte französische Linie vorbrang. Unter den 600 Gefangenen befinden sich zahlreiche Offiziere. Der Rest der Besatzung ergriff die Flucht.

Im Osten verdrängten an der Waldaufront an zahlreichen Stellen russisch-rumänische Gegenangriffe in unserer Front. Der Angriff der Verbündeten aber blieb südlich des Protostales im Vorderen und rückwärts zwischen Grogast und der Glasfabrik den Ausritt aus dem Wald. 20 Offiziere, 1600 Mann, 1 Geschütz und 18 Maschinengewehre fielen den Gegnern als Beute zu. In Ragozonia lag am Morgenabend ein großes Munitionsdépôt der Alliierten in die Luft.

Der deutsche Abendbericht.

Am tliche Meldung.

Berlin, 17. August, abends.

In Flandern und bei Verdun nur Artilleriekämpfe in westlicher Richtung.

In St. Quentin stehen die Häuser in nächster Umgebung der Raffbraue noch in Brand; die anhaltende Beschädigung durch die Franzosen erweitert den Feuerherd.

Im Osten nichts Besonderes.

Der Kaiser an die Flandernkämpfer.

Am tliche Meldung.

Seine Majestät der Kaiser sandte Seiner Königl. Hoheit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern folgendes Telegramm:

Ich beglückwünsche Dich, die Führer und Truppen Deiner Armeen zu dem glänzenden Erfolge des gestrigen Schlachttages in Flandern und zu dem Ausbruch der schweren Kämpfe an der Aisnefront.

An dem unerfütterlichen Siegeswillen von Truppen aller deutschen Stämme geschulte die Angriffskraft der dort kämpfenden Teile des englisch-französischen Heeres.

Mit mir ist das Vaterland stolz auf seine Söhne, es wird, so hoffe ich, nie vergessen, was Führer und Soldat im Felde leisten. Heut dankt es mit mir Deinen tapferen Truppen. Wilhelm I. R.

Der Kaiser hat an den Kronprinzen folgendes Telegramm gerichtet:

Ich bekomme frohen die Meldung von der kühnen Unternehmung deutscher Truppen auf dem Oukser der Maas. Sprich ihnen meinen kaiserlichen Dank und meine Anerkennung aus. Wie an der Flandernfront beschäftigt sich auch vor Verdun deutscher Angriffsgewalt.

Kreuzergefecht in der Nordsee.

Am tliche Meldung.

Berlin, 17. August.

In der Nordsee stieß am 16. August eine unserer Speergruppen auf den Kreuzer des englischen Speergetriebes auf feindliche Kreuzer und Zerstörer und griff sie an. Der Feind, der in starker Uebermacht war, brach in unserem gutgeführten Feuer ab und entzog sich dem Gesichts mit größter Eile. Wir haben keine Verluste.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

Besprechungen der Mehrheitsparteien.

Wie wir erfahren, werden am Montag nachmittag die interfraktionellen Besprechungen der Reichstagsfraktionen, die sich im Juli zu gemeinsamen Vorgehen zusammengekommen hatten, wieder beginnen. Die nationalliberale Fraktion dürfte bei diesen Besprechungen ebenfalls vertreten sein, obwohl sie die Friedensbesolution der anderen Parteien nicht mitgemacht, sondern eine eigene Erklärung abgegeben hat.

Der Friedensvorschlag des Papstes.

Da wir den Wortlaut des päpstlichen Rundschreibens an die Oberhäupter der kriegführenden Staaten nur in einem Teil unserer gestrigen Abendausgabe veröffentlichen konnten, geben wir ihm am Schluß der nachstehenden Besprechung nochmals wieder.

Die nunmehr vorliegende authentische Fassung des Papstbriefes rechtfertigt die Einträge, die man schon aus den bisher bekanntgemachten Auszügen gewinnen konnte. Die edlen, menschlichen Beweggründe, die den Papst Benedikt XV., wie schon zu früheren Vermittlungsversuchen, so auch zu diesem neuesten, bedeutungsvollen Schritt veranlaßt haben, sichern ihm die dankbaren Sympathien der ganzen Kulturwelt, ohne Unterschied des Glaubens. Diese Motive finden ihren überzeugenden Ausdruck in dem einleitenden Teil des Briefes ebenso wie das Entsetzen, das uns alle angeht, eines dreijährigen furchtbaren Kampfes erfüllt. Der warme Appell an das lange zurückgedrängte menschliche Empfinden kann seine Wirkung nicht verfehlen; er muß dem Papst bei allen Kriegführenden ein williges Ohr für seinen Friedensruf sichern.

Einer genauen politischen Prüfung dieser Vorschläge können wir freilich durch ihren edlen Ursprung nicht entgehen werden. Das Ziel, das dem Papst vorliegt, nämlich ein dauernder Friede, kann nur dann erreicht werden, wenn beim Friedensschluß allen Beteiligten die notwendigen Maßnahmen und Entwaldungsmöglichkeiten gesichert werden. Der Papst will für die Zukunft das zwischenstaatliche Leben auf eine neue Grundlage gestellt wissen: anstatt der Gewalt soll als oberster Grundgesetz der gegenseitigen Beziehungen das Recht treten; und seine Sicherung soll dem Spruch eines Schiedsgerichts übertragen werden, so daß die großen Meere (und wohl auch die nicht ausdrücklich erwähnten Kriegsschiffe) künftig überflüssig sind. Soll nun aus diesem Kriege ein wirkliches Völkervertrag hervorgehen, so müssen doch wohl zunächst diejenigen Uebelstände beseitigt werden, an denen bisher die gleich gerichteten Bemühungen gescheitert sind. Ein wirksames Rechtssystem kann nur dann in der Welt herrschen, wenn nicht mehr ein oder zwei weltbeherrschende Mächte durch den tatsächlichen Besitz eines Landes- und Verkehrsmonopols allen völkerverrechtlichen Abmachungen zum Trotz der übrigen in kleine und machtlose Gebilde geschnitten Welt ihren Willen aufzupressen vermögen. Unter den bisherigen Bedingungen bleibt auch jeder Vertrag über die Freiheit der Meere eine bloße Rechtskonstruktion ohne zwingende Kraft. Wird dieser Zustand nicht beseitigt, dann wird eine gegen jeden bewaffneten Widerstand gerichtete Wüthung die kleineren Staaten rechtloslos einer unblutigen oder um so unumstößlicheren Tyrannei der wenigen Großen ausliefern.

Das vom Papst geforderte Weltrecht bedingt also als erste Voraussetzung die Herstellung eines Weltgleichgewichts. Sein Zustandekommen ist bisher verhindert worden durch die von England erformene und von den europäischen Weltmächten zu ihrem schweren Schaden geduldeten oder gar geförderten Politik eines 'europäischen Gleichgewichts', die die Zerstückelung Europas bewirkte und die Sammlung der europäischen Weltmächte trotz ihrer gleichen Interessen verhinderte und als leichtes Ergebnis den Weltkrieg zeitigte. Das Ende dieser Politik und die Bewirkung des notwendigen kontinental-europäischen Zusammenschlusses ist die wichtigste Vorbereitung für einen künftigen Rechtsaufbau; denn sie schafft ein den übrigen Weltmächten - Großbritannien mit seinen Besitzungen, Nordamerika und dem unter japanischer Herrschaft sich bildenden ostasiatischen Weltreich - ebenbürtiges Rechtssubjekt. Dieses kann dann auch instand sein, in den ungeliebten Europäischen liegenden Fragen des Weltgleichgewichts seine Lebensinteressen wirksam zu vertreten, und es wird dann auch möglich und notwendig sein, die britischen Ansprüche auf die von England während des Krieges besetzten außereuropäischen Gebiete nachprüflich und wirksam abzu-